

Musikstunde

## **Gabriel Fauré zum 100. Todestag (1-5)**

Folge 2: Evolution Fauréenne - Begegnungen

Von Sabine Weber

Sendung vom 5. November 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Heute mit Tag zwei zum Gabriel Fauré-Jubiläum 2024. Und Sie lernen den Schüler und Kirchenmusiker Fauré kennen. Ich bin Sabine Weber. Herzlich Willkommen.

„Meine Eltern berichteten, ich sei schon als Kind sehr zurückgezogen und still gewesen“, berichtet Fauré über sich.

Eine gewisse Scham ist ihm eigen geblieben. Versagensängste? In die Werkstatt lässt er sich nicht blicken. Seine Werke haben keine inhaltlichen und wenige biografische Bezüge. Programmmusik und Charakterstücke gibt es nicht. Ebenso wenig Folklore, keinen Exotismus. Und sollten klangmalerische Motive gleich auftauchen, werden sie nach den Regeln der Fauréschen Kunst thematisch verarbeitet. Bei genauer Formgebung und Strenge der Stimmführung. „In der Musik“, so Fauré, „darf es kein Füllmaterial geben. Es wird mit klingender Münze bezahlt.“

In einem Brief hat sich Fauré aber doch mal offenbart.

„Mit diesem Adagio verrate ich, dass ich mich in meiner Musik doch oft verraten habe, unfreiwillig. Hier mit einer zurückliegenden Erinnerung an weit entfernte Glockenklänge, wie ich sie eines Abends aus Montgauzy hörte. Wir waren in dem Dorf Cadirac unterhalb, und dort wehte der Westwind. Durch diesen „Klang“ entstand ein vager Traum, mit Worten nicht auszudrücken. Ist es nicht oft so, dass wir durch eine Wahrnehmung von außen benommen auf einen inneren Gedanken stoßen, den wir real gar nicht als Gedanken bezeichnen würden ... Eher als eine Sehnsucht oder einen Wunsch nach etwas Inexistenten, eben das, was Musik ist...“

Fauré bezieht sich auf das Adagio seines zweiten Klavierquartetts. Über die Entstehung weiß man nichts. Und kennt auch nicht den Zeitpunkt der Fertigstellung.

Aber nach einem bewegten Allegro und einem fast aggressiven Scherzo, ist das der Höhepunkt: Glockenklänge im Klavier und eine Kantilene der Bratsche aus vier Tönen. Bei jeder Wiederkehr ihres „Themas“ wird man weiter in die Ferne entführt...

---

Musik 2.1

**Gabriel Fauré:**

Adagio non troppo und Allegro aus Klavierquartett Nr. 2 op. 45 g-Moll

Eric Le Sage, Klavier

Daishin Kashimoto, Violine

Lise Berthaud, Viola

Francois Salque, Violoncello

ALPHA601

10'48, 2'

... im letzten Satz des zweiten Klavierquartetts in g-Moll fegt ein wilder Barcarolenrhythmus im Klavier den Traum zuvor weg. Die Streicher starten im Unisono, wo sie sich auch immer wieder treffen. Zu diesem bei Fauré immer wieder vorkommenden Stilmittel, später mehr. Es spielten Eric Le Sage, Klavier, zusammen mit Daishin Kashimoto, Violine, Lise Berthaud, Viola, und François Salque, Violoncello. Le Sage hat mit verschiedenen Partnern die gesamte Kammermusik Faurés mit Klavier für das Label Alpha aufgenommen.

Das zweite Klavierquartett gilt zusammen mit dem ersten als wegweisende Kammermusik (deutschen Typus) in Frankreich. Ob Schumanns oder Mendelssohns Klavierquartette Fauré auf diese Gattung gebracht haben, bleibt sein Geheimnis.

Das Adagio als Nachempfindung des Geläuts der Chapelle Notre-Dame in Montgauzy bringt uns jetzt aber zu Faurés Anfängen.

Mit Blick auf die Pyrenäen wird Gabriel Fauré am 12. Mai 1845 in Pamier als jüngstes von sechs Kindern geboren. Die ersten vier Jahre wird er zu einer Amme gegeben. Kaum ist er in der Familie Fauré zurück, zieht sie nach Montgauzy. Sein Vater wird dort Lehrer.

In der Kapelle von Montgauzy, das zu Foix im Departement Ariège gehört, findet sich ein Harmonium. Und gern überlässt sich Fauré dort allein seiner Fantasie. Er wird gehört, er bekommt ersten Unterricht, und bald ist die École Niedermeyer für klassische Musik und Kirchenmusik im Gespräch. Dieses Pariser Institut bildet Kirchenmusiker aus, und Louis Niedermeyer hat es gerade neu strukturiert. Der Chef kommt zufällig durch das südfranzösische Städtchen Foix und überzeugt sich von dem Wunderkind. Mit neun Jahren zieht Gabriel Fauré nach Paris in das Pensionat der École Niedermeyer ein.

Auber, Meyerbeer oder Gounod werden als Opernkomponisten in Paris gefeiert. An der École Niedermeyer gibt es andere Musikheilige. Der heilige Palestrina für die geistliche Chormusik, der heilige Bach für die Orgel und der einstimmige gregorianische Choral. Das prägt. Bildung über die musikalische hinaus erteilen Geistliche. Bis zu seinem 20. Lebensjahr trägt Fauré die Schuluniform, lebt in einem kargen Zimmer, übt Klavier an einem der 15 Klaviere in einem Raum gleichzeitig mit den anderen. Oder er übt Orgel und komponiert: Fugen!

---

## Musik 2.2

### **Gabriel Fauré:**

Fugue a-Moll aus *Pièces Brèves*

Kathryn Stott, Klavier

6035260309.001.001 (WDR)

2'17

Kathryn Stott mit der Fuge in a-Moll. Fauré veröffentlicht sie erst viele Jahre später mit weiteren kurzen Stücken in seinen *Huit Pièces Brèves*. Entstanden ist die Fugen-Fingerarbeit in den 1860er Jahren an der École Niedermeyer.

Mozart, Haydn, Beethoven und Mendelssohn sind hier die modernsten Komponisten, die vorkommen dürfen. Harmonielehre wird vom Kapellmeister der Madeleine erteilt. Louis Dietsch. Eine „kalte Natur, methodischer Geist, rückgewandt“, erinnert sich Fauré. Sein Glück ist, dass er in die Klavierklasse von Camille Saint-Saëns aufgenommen wird. Immer wieder betont er, dass er Saint-Saëns alles verdanke. Denn nach dem offiziellen Unterricht, wenn das Wohltemperierte Klavier von Bach zugeklappt ist, setzt sich Saint-Saëns ans Klavier und schlägt die Noten von Wagner, Liszt und Schumann auf. Zwischen Saint-Saëns und dem 24 Jahre jüngeren Fauré beginnt eine lebenslange Freundschaft.

Die ersten Klavierkompositionen entstehen.

---

## Musik 2.3

### **Gabriel Fauré:**

Nr. 3 in As-Dur aus *3 Romances Sans Parole*

Lucas Debargue, Klavier

SONY 19658849882

2'00

Aus den *Trois Romances Sans Paroles* die dritte. Der Titel spielt auf die *Lieder ohne Worte* an. Und dieser frühe Klavierversuch ist unüberhörbar eine Hommage an Mendelssohn. Er bleibt zeitlebens Faurés' persönlicher Musikheiliger. Dass bei der Wiederkehr des Themas im letzten Teil dieses als Kanon in der oberen Oktave erscheint, sei schon ein typisches Fauré-Stilmittel, meint Lucas Debargue, der das gesamte Klaviersolo-Werk zum Fauré-Jahr 2024 neu aufgenommen hat.

Als Maître de Chapelle, mit dem Premier prix auf dem Klavier, der Orgel, Harmonielehre und Komposition verlässt Fauré die École Niedermeyer im Jahr 1865. Nicht zu vergessen: er hat einen Preis in Literaturwissenschaft in der Tasche! Kurz darauf ist der 20jährige in Rennes! Fauré tritt in der bretonischen Provinz seine erste Kirchenmusikstelle an. An der Saint-Saveur ist er Organist und arbeitet mit dem Chor.

Chormusik hat er aus Paris mitgebracht. Jean Racine hat er vertont, einen der bedeutenden Autoren der französischen Klassik. Racine hat 1688 Hymnen des römisch-katholischen Breviarium Romanum nachgedichtet. Und Fauré darüber ein Chorwerk mit Orgelbegleitung komponiert, das mit ‚souveräner‘ dennoch leicht fasslicher Mehrstimmigkeit einem semiprofessionellen Kirchenchor gerecht wird. In der aufgearbeiteten Fassung für Chor, Orgel und Streichquintett wird der *Cantique de Racine* an der Saint-Saveur in Rennes im Rahmen einer Semaine religieuse aufgeführt. Ob Fauré die Orgel gespielt oder dirigiert hat, ist nicht überliefert.

---

#### Musik 2.4

##### **Gabriel Fauré:**

Cantique de Racine op. 11

Solistes de Lyon-Bernard Tétu

Quatuor Ravel

Bo Youan, Kontrabass

LTG Bernard Tétu (und Orgel)

ERATO 5054197947490 CD16

5'04

Irgendwie denkt man an Charles Gounod, nachweislich ein geschätzter Komponistenkollege und Landsmann.

Das war der *Cantique de Racine* von Gabriel Fauré. Mit den Solistes de Lyon-Bernard Tétu, dem Quatuor Ravel und Bo Youan, Kontrabass, unter der Leitung von Bernard Tétu. Der *Cantique* ist in drei Fassungen überliefert. Und in der Gesamtausgabe von ERATO/ WARNER CLASSICS sind die drei Fassungen nebeneinander zu hören. Die ERATO Zusammenstellung von Fauré-Aufnahmen der letzten 100 Jahre, angefangen mit historischen Aufnahmen mit Fauré auf der Welte-Mignon Klavierwalze, ist eine wahre Fauré-Fundgrube mit 26 CDs.

Welche Fassung des *Cantique* Schriftsteller Marcel Proust wo gehört hat, wissen wir nicht. Aber Proust schreibt einem Bekannten von dem „ravissant morceau de Fauré“, von dem bezaubernden Fauré-Stück, das der Biograph Jean-Michel Nectoux als den *Cantique de Racine* identifiziert hat. Nectoux ist der größte Fauré-Experte und wichtigste Fauré-Forscher. Auf seinen Studien und seiner Erstausgabe einer Fauré-Biografie von 1972 fußen im Wesentlichen meine Recherchen. Zudem hat er einen Großteil seiner Briefe herausgegeben. Der Bärenreiterverlag hat eine von Nectoux überarbeitete umfassende Biografie 2013 ins Deutsche übersetzt. Auch da bin ich fündig geworden. „Fauré. Seine Musik. Sein Leben“, so der deutsche Titel, ist auch online zu beziehen

Bei Nectoux ist zu erfahren, dass der gerade 16 Jahre alte Fauré sein erstes Lied auf Verse von Victor Hugo in der Mensa der École Niedermeyer „inmitten von Küchendüften“ fertig stellt.

---

Musik 2.5

**Gabriel Fauré:**

Le Papillon et la fleur op. 1,1

Elly Ameling, Sopran

Dalton Baldwin, Klavier

ERATO 5054197947490

2'03

*Le Papillon et la fleur* das Opus 1,1 von Gabriel Fauré. Mit Elly Ameling und Dalton Baldwin, die eine der ersten Gesamtaufnahmen aller Mélodies von Faurés bereits in den 1970er Jahren in Angriff genommen haben.

Leichtigkeit, Charme und Esprit und erste reizvolle harmonische Wendungen. Ansätze, die Fauré konsequent weiter entwickelt, wie der Musikwissenschaftler und Schulpädagoge Ulrich Linke in seiner Doktorarbeit über die ersten französischen Mélodie-Zyklen ausführt. Und Fauré zeichnet auch verantwortlich für den ersten. Vielleicht rührt der gewichtige Beitrag zu den Méloies auch daher, dass er seinen über alles bewunderten Lehrer und Mentor Saint-Saëns in dieser Gattung übertrumpfen konnte.

Von der Salon-Romanze muss sich Fauré allerdings noch befreien.

Immerhin wird sein Opus 1,1 mit Caroline Miolan de Carvalho und ihm am Klavier in einem Konzert in St Malo aus der Taufe gehoben. Miolan de Carvalho ist nicht irgendwer, sie war die erste Marguerite in Gounods *Faust*-Oper und ist die Frau eines einflussreichen Direktors des Pariser Théâtre-lyrique. Saint-Saëns hatte Fauré seine Rolle des Klavierbegleiters abgeben. Und aus Dankbarkeit, weil Fauré einspringt, führt Miolan de Carvalho Faurés erstes Lied auf.

Ein kleiner Lichtblick. Aber damit macht Fauré noch keinen Staat. Seine sinfonischen Versuche dieser Zeit bleiben auch stecken, einige fragmentarische Einzelsätze gehen 50 Jahre später in der Bühnenmusik *Masques et Bergamasques op 119* auf. Jetzt hat Fauré Selbstzweifel.

„Ich denke an nichts, habe eine mäßige Vorstellung von mir selbst und bin total gleichgültig, bis auf wenige schönen Dinge, aber kein Schatten einer Ambition ist in Sicht. Was für ein Typ ich doch bin...“

---

Musik 2.6

**Gabriel Fauré:**

Tu es Petrus

Konstantin Ingenpass, Bariton

Quilisma Jugendchor Springe

Robin Hlinka, Orgel

Hannoversche Hofkapelle

LTG Keno Weber

WF00000123301 (WDR)

1'44

Das biblische Matthäuswort mit Inbrunst und Akustik aus der Sankt Michaelis in Hildesheim. Viel Energie hat die Motette *Tu es Petrus* für Bariton, Chor und Orgel komponiert von Fauré für die Saint-Sulpice in Paris. Sie wird 1871 dort aufgeführt. Der neue Organist Charles Marie Widor findet Faurés Tu-es-Petrus-Ruf auch nicht zu pompös, vor dem großen Seminarchor im Gewölbe der Saint-Sulpice sogar großartig. Das dürfte den Maître de chapelle Fauré beglückt haben.

Fauré ist also wieder in Paris. Denn in Rennes ist ihm gekündigt worden, was Charles Koechlin in seiner Fauré-Monografie von 1949 genüsslich ausbreitet. Nein, frivol sei Fauré nie gewesen, aber auch kein Asket. Während der Predigt verlässt Fauré gern mal die Orgelbank, um unten eine zu rauchen. Dann verbringt Fauré die ganze Nacht auf einem Ball der Préfecture, dem Landratsamt in Rennes, und erscheint am Morgen auf der Orgelempore im schwarzen Anzug mit weißer Krawatte. Warum das den Kirchenvorstand so in Harnisch bringt, ist heute kaum mehr nachvollziehbar. Aber er muss die Orgelbank räumen! Fauré kommt zufälligerweise gleichzeitig mit Widor in Paris an. Fauré wird zweiter Organist nach Widor an der Saint-Sulpice.

Aber Saint-Saëns sorgt bald dafür, dass Fauré an der Sainte Madeleine sein Stellvertreter wird. Denn:

„Wenn er will, ist er einer der besten Organisten und Pianisten“, schwört Saint-Saëns.

Fauré ist auch zur Stelle, um die Société nationale de musique mit zu gründen, zusammen mit Vincent D'Indy, Édouard Lalo, Massenet, Bizet, Duparc. César Franck ist auch dabei, obwohl er ja eigentlich Belgier ist... Aber auch er steht für die *Ars Gallica*. Alte französische Meister sollen dem Vergessen entrissen werden. Saint-Saëns gibt die erste Notenedition der Kantaten Jean-Philippe Rameaus heraus. Viele Werke Faurés erleben im Rahmen von Eigenveranstaltungen erstmalige Aufführungen. Und – wir greifen vorweg: in 30 Jahren (1917) wird Fauré zum Direktor ernannt und bleibt es bis zu seinem Tod.

Musikalisch zu diesem Zeitpunkt ist noch wichtiger, dass Saint-Saëns ihn in die Pariser Salons einführt. Und zwar bei Pauline Viardot, die wegen des deutsch-französischen Krieges aus Baden-Baden zurück in Paris ist. Donnerstags veranstaltet die einstige Gesangsdiva Charaden. Fauré trifft auf Gustave Flaubert, mit dem er über Opernstoffe spricht, auf Ivan Turgeniev, der bei den Viardots ein und aus geht, oder Georges Sand. Sonntäglich finden Konzerte statt. Und die einstige große Opernsängerin animiert Fauré, für die Stimme zu schreiben.

Und Verse des Parnassians und l'art-pour-l'art-Bekenners Théophile Gautier nimmt Fauré zu dem folgenden leidenschaftlichen Lamento eines Fischers in Angriff. Seine Geliebte ist tot. Ohne Liebe aufs Wasser zu müssen wirft die Frage auf, warum er zurück kommen sollte. Er ist verzweifelt! Auf die Worte „Je chante ma romance“ am Ende erklingt in der Melodie das Viardot-Motiv!

---

## Musik 2.7

### **Gabriel Fauré:**

Chanson du Pêcheur op. 4,1

Cyrille Dubois, Tenor

Tristan Raës, Klavier

APARTE AP284

3'13

Cyrille Dubois und Tristan Raës mit einfacher aber echter Leidenschaft. Ein Lamento, in dem Fauré die Couplets/ die Strophen noch nicht über Bord geworfen hat, aber die variierte Melodie, die nie zu sich zurück kehrt, bahnt sich an. Und Leitmotive arbeitet er ein, wie das Viardot-Motiv kurz vor

Schluss auf „je chante ma romance“, Sextsprung plus Terz aufwärts, dann abwärts führend Tonschritten und modaler Halbschluss... Die *Chanson du Pêcheur* widmet Fauré Pauline Viardot, die ihn auf seinem Weg der französischen Mélodie unterstützt.

Für ihre Töchter Claudi et Marianne schreibt er lebenslustiger. Ein Duett mit Italianité. Fauré hat sich mit Marianne, der jüngsten verlobt. „Wenn ich Sie (aber) bitte, mir zu sagen, wie ich Ihre Gefühle schlussendlich erobern könnte, lächelt sie (nur) freundlich in die „museau noir de Toto...“ - in die schwarze Schnauze von Toto, so Fauré über sich selbst mit einem Augenzwinkern. Und eine Anspielung auf seinen orientalischen Einschlag, seinen dunklen Teint, dunkle Augen, seinen okzitanischen Akzent, das rollende „r“...

---

Musik 2.8

**Gabriel Fauré:**

Tarantella op. 10,2 für 2 Stimmen und Klavier

Geraldine McGreevy, Stella Doufexis, Sopran

Graham Johnson, Klavier

6119480105.001.001 (WDR)

2'36

Auf oder am Wasser kann es lustig sein – wenn es italienische Gewässer sind!

Geraldine McGreevy und Stella Doufexis mit Graham Johnson am Klavier mit der Tarantella zu zwei Stimmen nach einem Text von Marc Monnier, der toskanische Dichtungen adaptiert hat.

Die Verlobung mit der jüngsten Viardot-Tochter ist leider ziemlich schnell beendet. Vielleicht befürchtet Marianne, dass Faurés Liebe doch eher der Bewunderung ihrer Mutter gilt.

Sie hören die SWR Musikstunde zum Fauré-Jubiläum 2024, die nicht nur den Belle-Epoque-Komponisten mit Salon-Petitessen hören lassen. In unser Kaleidoskop gehört auch geistliche Musik. Denn 40 Jahre arbeitet Fauré als Kirchenmusiker. Davon die meiste Zeit an der St Madeleine, wo er für seine Orgel-Improvisationen bewundert wird. Wenn er auch kein einziges Orgelstück hinterlässt, er bevorzugt das Klavier, so doch Motetten. Und die *Messe basse* für drei Frauenstimmen rührt mit ihren vielleicht naiven aber stets expressive Melodien wie seine *Mélodies* an zutiefst Menschliches. Besser könnte Faurés *musique religieuse* nicht erklärt werden, als durch die Worte seiner Schülerin Nadia Boulanger: „**das** unseren unglücklichen Herzen zu schenken, Nächstenliebe mit Schönheit vermischt, Hoffnung und Liebe zugleich. Ist das nicht eine der großartigsten Weisen Kirchenmusik zu gestalten?“

---

Musik 2.9

**Gabriel Fauré:**

Benedictus und Agnus Dei aus der Messe Basse ohne Opuszahl

Ensemble vocal Audite Nova de Paris

Marie Claire Alain, Orgel

LTG Jean Sourisse

ERATO 5054197947490

052'22, 2'46

Das Benedictus und Agnus Dei aus der Messe basse für drei Frauenstimmen und Orgel von Gabriel Fauré. Das Ensemble vocal Audite Nova de Paris und Marie Claire Alain, Orgel leitete Jean Sourrisse.

Das ist unser Schlusswort am Tag zwei. In unserer dritten Folge des Fauré-Jubiläums pilgert Fauré mit Freund Messenger zu Wagner, mischt neben ihm am Klavier die Salons auf. Und Fauré wird als Meister der *Bonne Chanson* gefeiert.

Für heute sagt Tschüß  
Ihre Sabine Weber

---